

Ray-Güde Mertin (Frankfurt am Main)

**Kein Hauch Dritte Welt (?):
Tendenzen — neuere Literatur aus Brasilien
und ihre Rezeption**

Aus kurzer zeitlicher Entfernung Tendenzen in der neueren brasilianischen Literatur ablesen zu wollen, mag etwas kühn erscheinen. Dennoch sollen hier einige Aspekte der in den vergangenen zehn Jahren veröffentlichten Werke skizziert werden.¹

Die politische Öffnung Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre machte neugierig auf die Veränderungen in Brasilien. In den achtziger Jahren gab es in Deutschland eine stattliche Zahl von Veranstaltungen mit Schriftstellerinnen und Schriftstellern, die über ihre Literatur unter der Militärdiktatur und die Möglichkeiten ihres Berufes befragt wurden.

Nachdem in den fünfziger Jahren vor allem Jorge Amado und Machado de Assis übersetzt worden waren, in den sechzigern Guimarães Rosa, Gilberto Freyre und João Cabral, Graciliano Ramos, Autran Dourado und Clarice Lispector, nahm die Zahl der Übersetzungen in den beiden folgenden Jahrzehnten zu, die Informationen über Brasilien wurden detaillierter, das Land gewann sein eigenes literarisches Gesicht im Kontext Lateinamerikas. 1967 starb João Guimarães Rosa, 1977 Clarice Lispector, 1987 Carlos Drummond de Andrade — drei große Namen der brasilianischen Literatur der Gegenwart.

Autoren wie Ivan Angelo, Ignácio de Loyola Brandão, Antonio Callado, Rubem Fonseca, Sérgio Sant'Anna oder Lygia Fagundes Telles hatten einige ihrer wichtigsten, zum Teil ihre ersten Werke unter der Herrschaft der Militärs geschrieben und, trotz deutlicher Anspielungen, die nur bisweilen mit dem

¹ Vgl. zu den folgenden Ausführungen Ray-Güde Mertin: «Erzählende Literatur aus drei Jahrzehnten», in: Dietrich Briesemeister / Gerd Kohlhepp / Ray-Güde Mertin / Hartmut Sangmeister / Achim Schrader (Hrsg.): *Brasilien heute: Politik, Wirtschaft, Kultur*, Frankfurt am Main: Vervuert, 1994, S. 421-434.

Rückgriff auf Phantastisches oder Historisches den Bezug auf die Gegenwart verdeckten, an den oft nicht sonderlich begabten Zensoren vorbei veröffentlicht.² Obwohl die Vertreter der schreibenden Zunft nun auch in Brasilien selbstbewußter auftraten, die Verlage als Partner und nicht mehr als ihre Gönner akzeptieren und sich «professionalisieren», das hieß u. a. vom Schreiben leben wollten, gelang dies nur wenigen Autoren. Noch heute könnten die meisten allein vom Ertrag ihrer Bücher nicht leben. Einige, wie Loyola Brandão, kehrten wieder zu einem Brotberuf zurück, andere gaben ihn nie auf.

Fernando Gabeira und Alfredo Sirkis kehrten Ende der siebziger Jahre aus dem Exil zurück und schrieben über ihre Erfahrung im politischen Untergrund.³ Andere Autoren wandten sich historischen Themen zu, um in der Fiktion Geschichte als Gedächtnis der Gegenwart auf ihre Weise zu interpretieren, und das bedeutete, gegen die offizielle Geschichtsauffassung zu schreiben. *Viva o povo brasileiro* nannte João Ubaldo Ribeiro seinen großen Roman über dreihundert Jahre Geschichte auf der Insel Itaparica vor der Küste von Salvador.⁴ Die junge Autorin Ana Miranda hatte beachtlichen Erfolg mit ihrem Erstling *Boca do inferno*, in dessen Mittelpunkt sie den Satiriker Gregório de

² Vgl. auch Ray-Güde Mertin: «Alibi und Autopsie: Anmerkungen zum politischen Roman der 70er Jahre», in: Dietrich Briesemeister / Helmut Feldmann / Silviano Santiago (Hrsg.): *Brasilianische Literatur der Zeit der Militärrherrschaft (1964-1984)*, Frankfurt am Main: Vervuert, 1992, S. 97-118.

³ Gabeiras Buch *O que é isso, companheiro?* erschien 1982 in der Übersetzung von Henry Thorau und Marina Spinu im Suhrkamp Verlag (Frankfurt am Main), mit einem Nachwort von Hans Füchtner, unter dem Titel *Die Guerilleros sind müde*. Vgl. Thomas M. Scheerer: «Politische Memoiren», in: *Brasilianische Literatur der Zeit der Militärrherrschaft (1964-1984)* (s. Anm. 2), S. 73-96.

⁴ João Ubaldo Ribeiro: *Brasilien, Brasilien*, übersetzt von Curt Meyer-Clason und Jacob Deutsch, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1988.

Matos aus dem 17. Jahrhundert stellte.⁵ Haroldo Maranhão erzählt in seinem Roman *O tetraneto del-Rei* die Geschichte eines portugiesischen Eroberers aus der frühen Kolonialzeit und Deonísio da Silva, der zwei hervorragende Bücher über Rubem Fonseca und die Zensur schrieb, greift in seinem Roman *Avante soldados, para trás* eine berühmte Episode aus dem Paraguay-Krieg auf.⁶ Einer der brasilianischen Bestseller in jüngster Zeit ist der 1994 erschienene Roman von José Roberto Toledo, *Galantes Memórias e Admiráveis Aventuras do Virtuoso Conselheiro Gomes, o Chalaça*, gewitzter Berater des Königs Dom Pedro I im vergangenen Jahrhundert.⁷ Über zweihundert Jahre Familiengeschichte portugiesischer Einwanderer, die sich auf einer Fazenda im Landesinnern des Nordostens niederlassen, beschreibt Carlos Nascimento Silva in *A Casa da Palma* vor dem Hintergrund der Kolonialzeit.⁸ Francisco J. C. Dantas geht in seinem Roman *Os desvalidos* den Stationen im Leben eines jungen Mannes aus dem Sertão zur Zeit des Cangaceiro Lampião nach, während Marilene Felinto in ihrem 1982 erschienenen und zehn Jahre später wieder aufgelegten Roman *As mulheres de Tijucoapo* die Erfahrungen des Mädchens Risia aus einer mittellosen Familie des Nordostens und deren Umzug nach São Paulo beschreibt.⁹ Anders als Macabea in *A hora da estrela* von Clarice Lispector lehnt Risia sich auf, artikuliert ihre Erfahrungen, erlebt als Mädchen und junge Frau bewußt den

⁵ Ana Miranda: *Höllennaul*, übersetzt von Inés Koebel, Köln: Kiepenheuer und Witsch, 1992.

⁶ Haroldo Maranhão: *O tetraneto del-Rei, O Torto: suas idas e venidas*, Lisboa: Livros do Brasil, 1988 (¹1982); Deonísio da Silva: *Avante, soldados: para trás*, São Paulo: Siciliano, 1992.

⁷ São Paulo: Companhia das Letras, 1994.

⁸ Rio de Janeiro: Relume Dumará, 1995.

⁹ Francisco J. C. Dantas: *Os desvalidos*, São Paulo: Companhia das Letras, 1993; Marilene Felinto: *As mulheres de Tijucoapo*, Rio de Janeiro: Editora 34, 1992.

Kontrast zwischen dem Leben in der Metropole und ihrem Herkunftsort im Nordosten.¹⁰

Geschichten persönlicher Geschichte schreiben die Autoren, die sich auf die Herkunft ihrer Familie als Einwanderer aus Europa beziehen: Silvio Fiorani als Kind italienischer Einwanderer,¹¹ Moacyr Scliar, dessen jüdische Familie aus Osteuropa kam,¹² Raduan Nassar¹³ und Milton Hatoum¹⁴ haben ihre

¹⁰ Vgl. die Geschichte des großen Bruders, der nach São Paulo geht, in dem Roman von Antônio Torres: *Essa terra*, 1976 bei Ática in São Paulo veröffentlicht und bis heute der erfolgreichste Roman des Autors; dt. *Diese Erde*, aus dem brasilianischen Portugiesisch übertragen und mit einem Nachwort versehen von Ray-Güde Mertin, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1986.

¹¹ Silvio Fiorani: *O Evangelho segundo Judas*, São Paulo: Best Seller, 1989.

¹² Vgl. z. B. Moacyr Scliar: *O centauro no jardim*, Rio de Janeiro: Nova Fronteira, 1980; dt. *Der Zentaur im Garten: Roman*, aus dem Brasilianischen von Karin von Schweder-Schreiner, Hamburg: Hoffmann und Campe, 1985; *O exército de um homem só*, Rio de Janeiro: Nova Fronteira, 1973; dt. *Die Ein-Mann-Armee: Roman*, aus dem Brasilianischen von Karin von Schweder-Schreiner, Stuttgart; Wien: Edition Weitbrecht, 1987; *A estranha nação de Rafael Mendes*, Porto Alegre: L&PM, 1983, dt. *Das seltsame Volk des Rafael Mendes*, aus dem brasilianischen Portugiesisch ins Deutsche übertragen von Kurt Scharf, Stuttgart; Wien: Edition Weitbrecht, 1989. Alle drei Titel sind seit Jahren vergriffen. Zu Moacyr Scliar s. die Studie von Albert von Brunn: *Die seltsame Nation des Moacyr Scliar: jüdisches Epos in Brasilien*, Frankfurt am Main: TFM; Domus Editoria Europaea, 1990.

¹³ Raduan Nassar: *Lavoura arcaica*, São Paulo: Companhia das Letras, ³1989 (¹1975); *Um copo de cólera*, São Paulo: Companhia das Letras, ⁵1992 (¹1978), dt. *Ein Glas Wut*, übersetzt von Ray-Güde Mertin, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1991.

¹⁴ Milton Hatoum: *Relato de um certo oriente*, São Paulo: Companhia das Letras, 1989; dt. *Emilie oder Tod in Manaus: Roman*, übersetzt von Karin von Schweder-Schreiner, München: Piper, 1992.

Wurzeln im Libanon,¹⁵ Nélida Piñóns Familie kommt aus Galicien¹⁶ und Lya Luft ist deutscher Abstammung.¹⁷ Sie beschreiben das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen, die Anpassung an die neue Umgebung oder auch die Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln.¹⁸

Zum Brasilien-Schwerpunkt der Frankfurter Buchmesse 1994 erschien ein bis dahin noch nicht übersetzter Titel von Guimarães Rosa (meistrezensierter Autor des Schwerpunktthemas), *Tutaméia*.¹⁹ Angesichts einer Reihe neuerer Werke wurde jedoch auch deutlich, daß Brasilien nicht, entgegen der Erwartung so mancher Leser, nur Sertão bedeutet und damit die Beschreibung ländlicher Lebenswelten, sondern daß viele Bücher in der Großstadt entstehen, von der Großstadt erzählen

¹⁵ Ray-Güde Mertin: «Ein anderer Orient: Anmerkungen zu den Romanen *Lavoura arcaica* von Raduan Nassar und *Relato de um certo Oriente* von Milton Hatoum», in: Ray-Güde Mertin / Axel Schönberger (Hrsg.): *Studien zur brasilianischen Literatur: Akten des 2. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik* (Berlin, 10.-12. September 1992); lusitanistischer Teil. Bd. 4, Frankfurt am Main: TFM; Domus Editoria Europaea, 1993, S. 123-139.

¹⁶ Nélida Piñón: *A república dos sonhos: romance*, Rio de Janeiro: Francisco Alves, 1987 (1984).

¹⁷ Zwei ihrer Romane sind übersetzt: *Reunião de família*, Rio de Janeiro: Nova Fronteira, 1982; dt. *Wochenende mit Familie*, aus dem Brasilianischen von Karin von Schweder-Schreiner, Stuttgart: Klett-Cotta, 1992; *As parceiras*, Rio de Janeiro: Nova Fronteira, 1980; dt. *Die Frau auf der Klippe*, aus dem brasilianischen Portugiesisch von Karin von Schweder-Schreiner, Stuttgart: Klett-Cotta, 1994.

¹⁸ Vgl. den Vortrag von Walnice Nogueira Galvão, gehalten auf dem 1. Deutschen Lusitanistentag in Berlin im September 1995: «Certos alemães, turcos e italianos», in: Ray-Güde Mertin (Hrsg.): *Von Jesuiten, Türken, Deutschen und anderen Fremden: Aufsätze zu brasilianischer Literatur und literarischer Übersetzung*, Frankfurt am Main: TFM; Domus Editoria Europaea, 1996, S. 61-69.

¹⁹ João Guimarães Rosa: *Tutaméia: dritte Erzählungen*, aus dem brasilianischen Portugiesisch von Curt Meyer-Clason unter Mitarbeit von Horst Nitschack, Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1994.

oder zumindest versuchen, die Großstadt erzählbar zu machen, daß dabei die Grenzen zwischen *fact & fiction*, zwischen Literatur und Journalismus, fließend sind.²⁰ Drei Viertel der brasilianischen Bevölkerung lebt mittlerweile in der Stadt. Die kühlen, grausamen Erzählungen eines Rubem Fonseca haben nichts von ihrer Schärfe verloren. Er kehrte, nach der Veröffentlichung mehrerer Romane, in dem Band *O buraco na parede* zu meisterhaften Erzählungen zurück.²¹ Chico Buarque schrieb den Roman *Estorvo*, in der deutschen Übersetzung unter dem bezeichnenden Titel *Der Gejagte* erschienen.²² Der inzwischen verstorbene Caio Fernando Abreu hatte bei dem deutschsprachigen Publikum einen beachtlichen Erfolg mit seinem Roman *Onde andaré Dulce Veiga?*²³ Sérgio Sant'Anna und Zulmira Ribeiro Tavares²⁴ schreiben über die Mittelschicht in Rio de Janeiro bzw. São Paulo, und ein Rezensent stellt fest, das seien Menschen wie du und ich ... Die Rezension erschien unter dem Titel «Kein Hauch Dritte Welt».²⁵ Welch ein Sieg, wenn auch ein kleiner, über die vielen, noch vorhandenen Klischees in der

²⁰ Vgl. etwa das Buch von Zuenir Ventura: *A cidade partida*, São Paulo: Companhia das Letras, 1994.

²¹ São Paulo: Companhia das Letras, 1995.

²² *Estorvo*, São Paulo: Companhia das Letras, 1991; übersetzt von Karin von Schweder-Schreiner, München: Hanser, 1994.

²³ Caio Fernando Abreu: *Was geschah mit Dulce Veiga?*, übersetzt von Gerd Hilger, St. Gallen; Berlin; São Paulo: Ed. diá, 1994 (Das Zebra bei diá).

²⁴ Sérgio Sant'Anna: *Breve história do espírito*, São Paulo: Companhia das Letras, 1991; dt. *Das kosmische Ei*, aus dem brasilianischen Portugiesisch von Frank Heibert, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1994; Zulmira Ribeiro Tavares: *Jóias de família*, São Paulo: Companhia das Letras, 1990; dt. *Familienschmuck: Erzählung*, aus dem brasilianischen Portugiesisch von Maralde Meyer-Minnemann, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1994.

²⁵ Jens Jessen in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 1. Dezember 1994.

Rezeption der brasilianischen Literatur.²⁶ Im Zeitalter der Computer-Technologie darf auch ein Roman, in dem ein Rechner eine Rolle spielt, nicht fehlen. Der in den USA lebende Autor João Almino veröffentlichte 1994 den Roman *Samba-enredo*, der angeblich von dem Computer namens Gigi geschrieben wurde: Der erste schwarze Präsident des Landes wird entführt, und nun entwickelt sich ein Politkrimi von der ironischen und poetischen Art in der Regierungshauptstadt.²⁷

Häufig wird die Frage nach jungen brasilianischen Autoren gestellt. In einer Bilanz am Jahresende wurde 1994 das Jahr «do autor nacional» genannt.²⁸ Auch dank der Bereitschaft neuerer, kleinerer Verlage, waren Bücher von bisher kaum bekannten jungen Autorinnen und Autoren erschienen: so z. B. die Erzählungen von Marçal Aquino, *Miss Danúbio*,²⁹ Flávio Carneiro, *Da matriz ao beco e depois*³⁰ und Roney Cytrynowicz, *A vida secreta dos relógios*;³¹ und Romane von Renato Camargo, *Precisão selvagem*, Lilian Fontes, *Espantelhos*,³² José Roberto Torero, *O Chalaça*,³³ Luciano Trigo, *Vampiro*,³⁴ Fernando Bonassi mit dem Kriminalroman *Crimes conjugais*

²⁶ Vgl. «'Lusotropikalisch': zur Rezeption brasilianischer Literatur in der deutschsprachigen Presse», in: Axel Schönberger / Klaus Zimmermann (Hrsg.): *De orbis Hispani linguis litteris historia moribus: Festschrift für Dietrich Briesemeister zum 60. Geburtstag*, Frankfurt am Main: Domus Editoria Europaea, 1994, S. 1817-1823.

²⁷ João Almino: *Samba-enredo: romance*, São Paulo: Marco Zero, 1994.

²⁸ In der Beilage *Idéias* des *Jornal do Brasil* am 31. Dezember 1994.

²⁹ São Paulo: Scritta, 1994.

³⁰ Rio de Janeiro: Rocco, 1994.

³¹ São Paulo: Scritta, 1994.

³² Beide Titel erschienen 1994 im Verlag Relume-Dumará, Rio de Janeiro.

³³ Vgl. Anmerkung 7.

³⁴ *Romance*, Rio de Janeiro: Iluminuras, 1993.

und dem Roman *Subúrbio*,³⁵ sowie Patrícia Melo mit *Acqua toffana*.³⁶ Es ist wohl Zufall, dennoch bemerkenswert, daß einige dieser neuen Autoren seit Jahren Erfahrungen mit dem Schreiben von Drehbüchern gesammelt haben, so Renato Camargo, J. R. Torero, F. Bonassi und P. Melo. Fernando Bonassi und Patrícia Melo setzen die Thematik von Rubem Fonseca fort. Bonassi kommt aus einem Arbeiterviertel in São Paulo. Er ist in der Welt aufgewachsen, die er so bedrückend beschreibt. Patrícia Melo gehört zu jener Mittelschicht, die im Zentrum der Städte wohnt und erlebt, wie allmählich die Stadtrandbezirke in ihren Lebensbereich vordringen.³⁷ In ihrem neusten, 1995 erschienenen Roman *O matador*, schildert die Autorin einen jungen Mann von der Peripherie, der durch eine Nichtigkeit zum Mörder wird, sich mit Billigung der Polizei immer tiefer in eine Kette von Verbrechen verstrickt und — benutzt von skrupellosen Geschäftemachern — wie in einem Teufelskreis gefangen ist, aus dem es kein Entrinnen gibt. Er wird als Held verehrt, jedoch ebenso bedenkenlos fallen gelassen, als er niemandem mehr nützt.³⁸

«Kein Hauch Dritte Welt»? Deutschland hat eine lange Tradition in literarischer Übersetzung vorzuweisen. Bei über 70 000 Neuerscheinungen im Jahr ist jeder siebte Titel eine Übersetzung, aus insgesamt 53 Sprachen (im Bereich der Belletristik sind es nur 43) — und nur ein winziger Anteil entfällt bei 70 % aus dem Englischen, 13 % aus dem Französischen und 3 % aus dem Spanischen auf das Portugiesische:

³⁵ Beide im Verlag Scritta in São Paulo erschienen.

³⁶ São Paulo: Companhia das Letras, 1994.

³⁷ Vgl. Ray-Güde Mertin: «Subúrbio — ein «Himmel ohne Sterne»: die unschöne Welt in den Romanen von Patrícia Melo und Fernando Bonassi», in: Ray-Güde Mertin (Hrsg.): *Von Jesuiten, Türken, Deutschen und anderen Fremden: Aufsätze zu brasilianischer Literatur und literarischer Übersetzung*, Frankfurt am Main: TFM; Domus Editoria Europaea, 1996, S. 93-104.

³⁸ Patrícia Melo: *O matador*, São Paulo: Companhia das Letras, 1995.

ganze 0,7 %, wenn man nur die Belletristik rechnet. Kenner brasilianischer Literatur mögen zu Recht beklagen, wie vieles noch nicht übersetzt ist. Die 1994 zum Brasilien-Schwerpunkt der Frankfurter Buchmesse erschienene *Bibliographie der brasilianischen Literatur* von Klaus Küpper verzeichnet eine stattliche Zahl von Übersetzungen aus 120 Jahren.³⁹ Aber vieles bleibt noch zu tun. Auch von Seiten der Verlage und der Rezensenten. Ein Vergleich von Kritiken, Vorschau- und Umschlagtexten über die letzten zwanzig Jahre zeigt, wie viele einseitige Bilder vom anderen Land in den Köpfen festsitzen. Leider tragen die Verlage mit ihren Katalog- und Klappentexten selbst dazu bei. Die brasilianische Literatur hätte es verdient, differenzierter rezipiert und, angesichts der zahlreichen inzwischen schon vergriffenen Titel kontinuierlich aufgelegt und gelesen zu werden.⁴⁰

³⁹ Klaus Küpper: *Bibliographie der brasilianischen Literatur: Prosa, Lyrik, Essay und Drama in deutscher Übersetzung*, herausgegeben von Klaus Küpper in Zusammenarbeit mit Ray-Güde Mertin, Vorwort von Ray-Güde Mertin, Frankfurt am Main: TFM, 1994.

⁴⁰ Von Graciliano Ramos ist zur Zeit ein einziger Titel im Buchhandel erhältlich; vergriffen sind alle Bücher von Moacyr Scliar, einige von Rubem Fonseca, Lygia Fagundes Telles, Erico Veríssimo u. a.